

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.90, monatlich 1.30 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die schlagpaltene Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 123.

Mittwoch, den 28. Mai 1919.

26. Jahrg.

Verständigung mit Rußland.

Den Haag, den 26. Mai 1919.

Die unmenhlichen Friedensbedingungen haben Deutschland mit elementarer Logik genötigt, erneut die Möglichkeit einer Verständigung mit Rußland zu erörtern. Die Regierung beschäftigt sich, wie es heißt, bereits eingehend mit dem Problem. Ueber das Wünschenswerte einer Verständigung gab es seit dem Sturz der zaristischen Regierung ja für uns keinen Streit. Sie bleibt übrigens für Deutschland selbst dann eine wichtige Lebensfrage, wenn es in Versailles zu einem „erträglichem“ Frieden käme. Da für einen solchen gar keine Aussicht besteht, so war die beschleunigte Prüfung der Frage, wie eine baldige Annäherung an Rußland erfolgen könne, ein elementares Gebot der Stunde.

Die deutsche Regierung scheint also bereit, eventuell auch mit der bolschewistischen Regierung, die einstweilen noch die Macht in Händen hat, zu verhandeln. Grundsätzliche Bedenken dagegen bestanden übrigens, wenigstens für unsere Regierungsleute wohl nie. Für Sozialdemokraten konnten sie umföweniger bestehen, als wir in erster Linie das völkerrrechtliche Prinzip respektieren mußten, wonach die Verfassung und die innere Politik eines Landes Sache des betreffenden Landes ist. Leider war gerade die Regierung Lenins-Trozkis bisher anderer Meinung. Sie wollte in ihrer romantischen Weltrevolutionstaktik den einzelnen Ländern, speziell aber der sozialistisch-demokratischen Republik Deutschland vorschreiben, wie sie sich wirtschaftlich und politisch zu organisieren habe, nämlich nach ihrem Muster. In ihren diktatorischen Bedingungen für eine Verständigung scheiterten i. Z. die ersten Verständigungsvorläufe.

Inzwischen haben Lenin und Trozki bekanntlich viel Wasser in ihren wildschäumenden bolschewistischen Wein tun müssen. Dadurch dürften auch die verständigungshindernden Gegenstände, die im Grunde genommen — wenigstens für Sozialdemokraten — eigentlich nur taktischer und praktischer Natur sein konnten, geringer geworden sein. Und sie erscheinen uns angesichts der Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und der Türkei drohenden Vernichtung noch um ein erhebliches weiter vermindert. Auch in ideller Beziehung. Denn auch dem vertrauensdueligen Wilsonfriedens-Politiker muß sich doch jetzt die Erkenntnis aufdrängen, daß in Versailles nicht nur dem industriellen und handelskräftigen Deutschland, sondern zugleich, ja vielleicht vornehmlich einem ernsthaft sozialistischem Deutschland der Garau gemacht werden soll. Bei kritischer Würdigung des Wilsonfriedens (für den Amerika und England als geschickte Spiegelreflektoren Clemenceau als Vertreter des durch den Krieg meistbeladigten und schwerst geschädigten Landes ins Feuer schickten) und bei kritischem Blick für die Wirtschaftspolitk, die England und Amerika bereits jetzt, nicht nur Belgien und Italien, sondern auch den Neutrale n gegenüber anwenden, wird deutlich erkennbar, daß es auf nichts weniger abgesehen ist, als auf die Verflanzung des ganzen europäischen Festlandes. Wofür die Abschürfung Deutschlands auch von dem zukünftigen Rußland n doppelt notwendig ist. Daher das Eintreiben des polnischen Keiles, der den Machern des Wilsonfriedens garnicht stark genug sein kann.

Ein Grund mehr für Deutschland nichts unversucht zu lassen, mit Rußland zu einer Verständigung zu kommen. Sie würde zweifellos von gewaltigem Einfluß auf das Werk von Versailles sein, gleichviel ob es von Deutschland unterzeichnet wird oder nicht. Außerdem aber würde sie auf die noch sehr zaghaften oppositionellen Bewegungen der Arbeiter in den westeuropäischen Ländern, speziell in Englands belebender einwirken als alle Appelle an die sozialistische Solidarität der Arbeiter in den Ententeländern bisher vermocht haben. Womit ich mich keineswegs den Optimisten anschließen möchte, die entweder „unabhängig“ sorglos oder unheilbar vertrauenselig auf die Hilfe hoffen, die sie von der vermeintlich nahe bevorstehenden proletarischen Revolution in Frankreich und England erwarten.

Gewiß wäre mit einer Verständigung mit Rußland angesichts der dortigen trostlosen Verhältnisse die Lebensmittelfrage für uns auch noch nicht gelöst. (Wir wissen freilich nicht, wieviel — und für welchen Preis wir von der Entente Lebensmittel bekommen, wenn der Vertrag unterzeichnet sein würde). Aber jowiel ist wohl gewiß, daß eine Verständigung mit Rußland an und für sich schon die Pläne von Versailles über den Haufen wüßte. Die Gewaltpolitiker in Versailles wissen das auch selber sehr gut. Daher neben dem Einschleichen eines möglichst großen polnischen Keiles die vielfältigen, fast nervösen Versuche, die bolschewistische Regierung direkt oder indirekt mit Waffengewalt zu bekämpfen. Man erinnere sich hierbei, daß es der Entente nicht gelungen war, die bolschewistische Regierung nach den Prinzipien von Lenin zu lösen, wo man sie im Falle ihrer Unzugänglichkeit möglicherweise festgehalten hätte, um die Stabilisierung einer der Entente genehmen russischen Regierung zu ermöglichen. Diese letztere Hypothese mag gewagt klingen. Aber man brachte es doch sogar fertig, den Sekretär des J. S. B., den belgischen Kammerabgeordneten Camille Huysmans viele Monate durch Passverweigerung in England festzuhalten, als er nach Ablauf der Stockholmer Konferenz auftrag-

gemäß nach England gereist war, um im Sinne der Stockholmer Beschlüsse zu wirken. Ebenjowenig wurde Huysmans damals gestattet, nach Frankreich zu reisen. „Er sitzt in England förmlich gefangen“, schrieb „Der Volk“.

Wie man auch über die Aussichten einer Verständigung mit Rußland denken mag, so erscheint jedenfalls die Rettung der Mittelländer, vornehmlich Deutschlands und Oesterreichs aus der eisernen Zwingburg, die der Vertrag von Versailles für sie bedeutet, nur noch durch eine Verständigung mit Rußland möglich. Dessen asiatische Grenzen wären überdies eventuell die einzigen aber sehr breiten Notausgänge. Und zwar in Länder (China, Persien), die zwar „ureigenste“ Interessengebiete der Entente-Großmächte sind, mit denen diese aber nicht so umspringen können, wie mit den meist zwerghaft kleinen neutralen Staaten, die an Deutschland, Oesterreich und Rußland grenzen. Denn mit der „freien See“ ist es für Deutschland (und für Rußland) vorläufig aus, wenn der Wilsonfriede durchgeführt wird. Wer wagt an ein Nachgeben in diesem Punkte zu hoffen? Die Machthaber in Versailles wissen, was sie wollen und sie sind keine sentimentalen Idealisten.

Schlimm genug, daß versteinerte Theorie, in die Praxis umgesetzt mittels Gewaltpolitik, das neue Rußland dem neuen Deutschland soweit entfremdet wurde, daß eine baldige Verständigung fast wie ein Phantom erscheinen muß. Aber ein unermessliches Unglück für beide Länder und für die ganze Welt wäre es, eine Verständigung mit Rußland zu versäumen, wenn und soweit diese nur irgend möglich ist.

Die Möglichkeit dürfte allerdings zum guten, wenn nicht zum größten Teile von der Einsicht und dem guten Willen der russischen Regierung abhängen. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Diese Verständigung muß auch gesucht werden, ganz abgesehen davon, ob man in Versailles unterzeichnet oder nicht. Jede Unterlassungssünde in dieser Richtung würde nicht nur eine Schwächung des neuen Rußlands sein — möge es bolschewistisch oder menschewistisch regiert werden — sondern auch eine Schwächung der jungen parlamentarischen Republik Deutschland.

Paul Wolff.

Die deutschen Gegenworschläge.

WAS, Berlin, 27. Mai. Ueber die Einzelheiten der deutschen Friedensworschläge verlautet:

Der Herabsetzung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann wird zugestimmt und darüber hinaus noch die Abrüstung sämtlicher Linienfahrzeuge angeboten unter der Voraussetzung, daß dem deutschen Volk ein Teil der Handelsflotte zurückgegeben werde.

An die Spitze der territorialen Fragen ist der Grundsatz gestellt, daß keine territoriale Veränderung stattfinden darf ohne Befragung der von ihr betroffenen Bevölkerung, daß jede Regelung im Interesse und zugunsten der beteiligten Bevölkerung getroffen werde und daß es sich um klar umschriebene Bestrebungen handeln muß. Es wird die Abtretung von Oberschlesien ausdrücklich abgelehnt, ebenso der Anspruch auf Ostpreußen, Westpreußen und Memel. In Danzig soll ein Freihafen geschaffen werden. Der Neutralisierung der Weichsel wird zugestimmt und dem Polenvolk Gleichberechtigung in der Benutzung der Verkehrseinrichtungen gewährleistet. Die besetzten Gebiete sollen innerhalb 6 Monate stufenweise geräumt werden.

Was die Kolonien anbelangt, so soll, falls ein Völkerbund zustande kommt, worin Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen werden soll, Deutschland die Verwaltung seiner Kolonien nach dem Grundsatz des Völkerbundes führen, gegebenenfalls als dessen Mandatär.

Die Strafbestimmungen werden abgelehnt und der Vorschlag eines neutralen Gerichtshofes, der alle begangenen Verletzungen der Gesetze und Gebräuche des Krieges aburteilen soll, wiederholt.

Was den Schadenersatz anbelangt, so ist Deutschland bereit, bis zum Jahre 1926 zwanzig Milliarden Goldmark zu zahlen und vom 1. Mai 1927 ab jährliche Abzahlungen in zinsfreien Raten mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag hundert Milliarden Goldmark nicht übersteigen sollte.

Der allgemeine Teil der deutschen Gegenworschläge an die alliierten und assoziierten Mächte behandelt im ersten Abschnitt die Rechtsgrundlagen der Friedensverhandlungen. Die deutsche Delegation trat an die Aufgabe des Friedensabschlusses in der Rechtsüberzeugung heran, daß der wesentliche Inhalt des künftigen Friedensvertrages schon durch die Vorkessichte in seinen Grundzügen bestimmt und damit für die Verhandlungen eine sichere Plattform gegeben ist. Die Tatsachen, auf welche die Rechtsüberzeugung sich gründet, werden rekapituliert. Aus dem Notennachsel, der zum Waffenstillstand am 11. November 1918 geführt hat, geht hervor:

1. Deutschland nahm ausdrücklich als Grundlage für den Frieden ausschließlich die 14 Punkte Wilsons und seine späteren Kundgebungen. Andere Grundlagen forderte weder Wilson noch irgendeine andere der alliierten Regierungen nachträglich.

2. Die Annahme der alliierten Waffenstillstandsbedingungen sollte nach Wilsons eigener Versicherung der beste Beweis für die unzweideutige Annahme der bereits erwähnten Grundbedingungen und Grundsätze für den Frieden seitens Deutschlands sein. Deutschland nahm die alliierten Waffenstillstandsbedingungen an, führte damit den von Wilson geforderten Beweis und erwarb sich dadurch ein vertragsmäßiges Anrecht auf den Frieden des Rechts-

3. Die Alliierten sahen ebenfalls die 14 Punkte Wilsons und keine späteren Kundgebungen als Friedensgrundlage an.

Es besteht also zwischen beiden Parteien eine feierliche Vereinbarung über diese Friedensgrundlage. Deutschland hat das Recht auf diese Friedensgrundlage. Ihr Verlassen auf beiden Seiten der Alliierten wäre ein Bruch eines völkerrrechtlichen Abkommens.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Widerspruch zwischen dem Vertragsentwurf und seinen Rechtsgrundlagen sowie der früheren Zusicherungen der feindlichen Staatsmänner und der allgemeinen Ideen des Völkerrrechts. Unsere Gegner versicherten wiederholt, daß sie den Krieg nicht gegen das deutsche Volk führten, sondern gegen die imperialistische unverantwortliche Regierung. Unsere Gegner wiederholten immer wieder, auf diesen Krieg ohnegleichen solle auch eine neue Art Frieden folgen, ein Friede des Rechts und kein Friede der Gewalt. Ein neuer Geist solle von diesem Frieden ausgehen und sich im Bunde der Völkerverkörpern, zu dessen Gliedern auch Deutschland gehören müsse. Deutschlands Stellung unter den Völkern solle nicht verniedert werden. Es solle das Selbstbestimmungsrecht für die Völkern anerkannt werden. Die vorgelegten Friedensbedingungen sahen zu allen solchen feierlichen Zusicherungen im Widerspruch.

3. Nach den eigenen Worten Wilsons muß der Frieden auf dem Wege der Verhandlungen zustande kommen. Ein Diktatfriede wäre ein Bruch der gegebenen Zusage. Diese Verhandlungen können sich nur auf die Anwendung der 14 Punkte Wilsons und seiner späteren Kundgebungen erstrecken. In der Grundlage für die Gestaltung des Friedens sind also weder die alliierten und assoziierten Regierungen noch die deutsche Regierung mehr frei. Vielmehr existiert, wie sich aus den dargelegten historischen Tatsachen ergibt, unzweifelhaft ein rechtsverbindliches Pactum de contrahendo. Die neue Verfassung des Deutschen Reiches und die Zusammensetzung seiner Volksregierung entsprechen den strengsten Grundsätzen der Demokratie. Die Abkehr von der militärischen Geinnung zeigt sich auch darin, daß die von Deutschland zur Annahme vorgeschlagene Völkerbundstatute ein Abkommen über die Befreiung der Kämpfenden enthält, das größere Sicherungswert hat, als die entsprechenden Bestimmungen des Völkerbundstatuts im Friedensentwurf. Aber diese Tatsachen blieben völlig unberücksichtigt und es ist kaum abzusehen, welche härteren Bedingungen der imperialistischen Regierung hätten auferlegt werden können. Auch die von den englischen und französischen Staatsmännern wiederholt gegebene Zusicherung, daß der Friede ein Friede des Rechts und kein Frieden der Gewalt sein solle, ist nicht eingehalten worden. Zunächst in den Territorialfragen:

Im Westen soll rein deutsches Gebiet an der Saar mit wenigstens 600 000 Einwohnern nur deshalb vom Deutschen Reich losgelöst werden, weil Ansprüche auf die dort vorhandenen Kohlen gemacht werden. 15 Jahre lang soll dieses Gebiet von einer Kommission regiert werden, auf deren Ernennung die Bevölkerung keinen Einfluß hat. In Schleswig geht die Grenze für die Abstammung durch rein deutsche Gebiete, weiter als sogar die dänische Regierung wünscht. Der Bestimmungen über Oberschlesien, Posen, Westpreußen, Ostpreußen und Danzig liegt gar kein Rechtsgedanke mehr zugrunde. Beliebig soll bald die Idee des unerschütterlichen historischen Rechts, bald die Idee des ethnographischen Besitzstandes und bald der Gesichtspunkt wirtschaftlicher Interessen maßgebend sein. Auch die Regelung der Kolonialfrage widerspricht dem Rechtsfrieden. Ueber sämtliche Forderungen des Friedensvertrages steht der Satz: Macht geht vor Recht! Das Deutsche Reich soll sich im voraus allen Verträgen und Verhandlungen seiner Feinde mit den Staaten unterwerfen, die auf einen Teil des altrussischen Reiches gerichtet sind oder errichtet werden, und zwar selbst in bezug auf seine eigenen Grenzen. Ferner behalten sich die feindlichen Regierungen das Recht vor, in ihren Gebieten auf unbestimmte Zeit nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages alles deutsche Eigentum ohne irgendwelche Entschädigung und ohne Rücksicht auf die Zeit seiner Einbringung zu liquidieren oder anderweitigen Kriegsmassnahmen zu unterwerfen und sogar in den deutschen Kolonien und Eliaß-Vorstellungen. Es wird verlangt, daß deutsche Staatsangehörige der Gerichten der feindlichen Großmächte ausgeliefert werden, während doch eine unparteiische Behörde eingesetzt werden müßte, die alle in diesem Kriege vorgekommenen Völkerrrechtsverletzungen festzustellen hätte, von wem immer sie geltend gemacht werden. Dögleich Wilson in seiner Rede vom 26. Oktober 1916 anerkannte, daß keine einzelne Tatsache den Krieg hervorgehruen hat, sondern daß im letzten Grunde das ganze europäische System die tiefere Schuld am Kriege trägt, soll Deutschland und seine Verbündeten für alle Schädigungen, die die gegnerischen Regierungen und ihre Angehörigen durch seinen und seiner Verbündeten Angriff erlitten haben, verantwortlich sein. Es ist eine unbefreitbare historische Tatsache, daß einige der uns feindlichen Staaten, wie Italien und Rumänien, ihrerseits territoriale Eroberungen halber in den Krieg eintraten. Abgesehen davon, daß also eine einwandfreie rechtliche Grundlage für die Deutschland aufgebürdete Entschädigungspflicht nicht gegeben ist, soll die Höhe der Entschädigung lediglich durch eine feindliche Kommission festgesetzt werden, ohne Anteil Deutschlands an der Beschlussfassung. Die Befugnisse der Kommission laufen einfach darauf hinaus, Deutschland wie eine große Kontraktmasse zu verwalten. Wie es angeborene Menschenrechte gibt, so gibt es angeborene Rechte der Völkern, aber das oberste Grundrecht aller Staaten ist das Recht auf Selbsterhaltung. Mit diesem Grundrecht ist die Zumutung, die hier an Deutschland gestellt wird, unvereinbar.

Was den Völkerbund anlangt, so ist sein Statut im Widerspruch mit zahlreichen früheren Kundgebungen unserer Gegner ohne Deutschlands Mitwirkung festgesetzt und ist das, was einen Friedensvertrag schaffen will, so nur die Fortdauer der gegnerischen Koalition, die den Namen „Völkerbund“ nicht verdient. Auch die innere Struktur verwirklicht nicht den wahren Völkerbund. Statt der erträumten heiligen Allianz der Völkern steht darin die unheilige Idee der heiligen Allianz von 1915 wieder und der Glaube, von oben herab auf dem Wege diplomatischer Konferenzen mit diplomatischen Organen der Welt den Frieden sichern zu können. Immer wieder haben Deutschlands Feinde vor aller Welt zugesichert, daß sie nicht auf die Vernichtung Deutschlands hinauswollten. Im Widerspruch dazu zeigt das Friedensdokument, daß

Deutschland als Weltvölk schlechterdings vernichtet werden soll. Derartige Bestimmungen bedeuten die vollständige Verleugnung jener Idee des Völkerechts, wonach jedes Volk Anspruch auf das Leben hat. Dieses höchste Gut darf ihm von der wirtschaftlichen Interessen anderer Völker nicht genommen werden. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das in diesem Kriege zu den ersten Grundrechten hingetretten ist, wird in den Friedensverhandlungen verletzt, so in der Behandlung der Bewohner des Saargebietes, als Zubehör der Bergarbeiter, in der öffentlichen Form der Befragung in den Bezirken Eupen, Malmedy und Breisach, wo es überdies erst nach ihrer Unterwerfung unter belgische Souveränität erfolgen soll, in Elsass-Lothringen, wo die Bevölkerung Deutschlands, das Recht von 1871 wieder gut zu machen, keinen Verzicht aus dem Selbstbestimmungsrecht der Elsass-Lothringer bedeutet und in der Grenzführung über rein deutsche Territorien zugunsten der polnischen Nachbarn. Die Grenzziehung zwischen Polen einerseits, Mittelschlesien, Brandenburg und Westpreußen andererseits ist aus strategischen Gründen vorgenommen. Diese sind eben im Zeitalter eines durch den Völkerverbund international geschützten Selbstbestimmungsrechtes unannehmbar. Am trübseligsten zeigt sich die Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes darin, daß Danzig vom Deutschen Reiche getrennt und zum Freistaat gemacht werden soll. Weder geschichtliche Rechte noch der heutige ethnographische Bestzustand des polnischen Volkes können gegenüber der deutschen Geschichte und dem deutschen Charakter dieser Stadt in Frage kommen. Freier Zugang zum Meer, der die wirtschaftlichen Bedürfnisse Polens befriedigt, kann durch völkerechtliche Geburten und durch Schaffung eines Freihafens gesichert werden. Auch die Deutschland zugewandene Abtretung der Handelsstadt Memel steht in keinerlei Zusammenhang mehr mit solchem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Dasselbe gilt von der Tatsache, daß Millionen von Deutschen in Deutsch-Oesterreich der von ihnen ererbte Anfall an Deutschland verweigert wird und weiteren Millionen an unseren Grenzen mohnende Deutsche gezwungen werden sollen, beim neugebildeten tschechoslowakischen Staate zu bleiben.

Sogar dem Staatsgebiet gegenüber, das bei Deutschland verbleiben soll, werden die Verletzungen vom Selbstbestimmungsrecht nicht eingehalten. Die Kommission zur Durchführung der Entschädigung soll ausschlaggebend für das ganze Staatswesen werden. Eine solche Preisgabe seiner Unabhängigkeit kann keinem Staate zugemutet werden.

Im dritten Abschnitt „Folgen und Ausblicke“ heißt es: „All das zeigt, daß die deutsche Regierung unterbreitete Entwurf des Friedensvertrages im schärfsten Widerspruch mit der vereinbarten Rechtsgrundlage für einen dauernden Rechtsfrieden steht. Nahezu keine einzige Bestimmung des Vertragsentwurfes entspricht den vereinbarten Bedingungen. Der Entwurf fordert in territorialer Hinsicht die Annexion rein deutschen Gebietes, Erdrückung deutschen Volkstums, bringt die völlige Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und führt das deutsche Volk in eine in der Weltgeschichte bisher nicht gekannte finanzielle Sklaverei. Daher wurde er in der Sitzung der Nationalversammlung am 12. Mai dieses Jahres von der Regierung wie von allen Parteien als unannehmbar bezeichnet. Die Verwirklichung dieses Vertragsentwurfes würde für die ganze Welt ein neues Unglück bedeuten. Die sterbende Weltanschauung imperialistischer und kapitalistischer Tendenzen feiert darin ihren letzten entsetzlichen Triumph. Gegenüber diesen Anschauungen, die ansehbares Unglück über die Welt gebracht haben, berufen wir uns auf das „angeborene Recht“ der Deutschen und Völker, unter dessen Zeichen sich der englische Staat emporhebt, das niederländische Volk sich befreit, die nordamerikanischen Staaten ihre Unabhängigkeit errichtet und Frankreich den Absolutismus abschüttelte. Es kann nur den Trägern seiner geistigen Tradition dem deutschen Volke nicht geweigert werden, daß es jetzt erst im Innern sich die Fähigkeit erkräftigt hat, seinen freien Willen zum Recht gemäß zu leben. Mit der Rückgewinnung der ihm angeborenen Rechte erscheint der Vertrag, wie er Deutschland vorgelegt wurde, nicht verträglich. Aber in demselben Entschluß, keine vertragsmäßigen Verbindlichkeiten zu erfüllen, macht Deutschland folgende Gegenentwürfe.“

Zum Friedensvertrag.

Protest der englischen Arbeiter.

Bei einer großen Protestversammlung in der Oberhall in London gegen die Blokade und die Friedensbedingungen erklärte der Präsident des Bergarbeiterverbandes, Smillie, unter dem Beifall der Massen:

„Wie in Gottes Namen können wir hingehen und mit den Deutschen verhandeln, während wir ihre Frauen und Kinder hungern? Es würde menschlicher sein, die Maschinengewehre auf sie zu richten, als die Kinder zu Tode zu harrern. Es ist eine ewige Schande, nicht nur für die Politiker, sondern für das Volk, daß es etwas schändlich wird. Ich sehe am liebsten, daß die Arbeiterpartei sich würdig zeigt, die Fäden der Macht zu ergreifen, um der Regierung klarzumachen, daß diese Massaker nicht länger anzuhalten.“

Am Schluß der Rede sprach Smillie die Hoffnung aus, daß die organisierte Arbeiterpartei Englands eine

Ein Aufstieg.

Frühlingsbetrachtung von Emilie Baldamus.

Frühling war es nun endlich geworden. Nach langem, trostlosem Winter war der Frühling nun doch endlich zu uns hoffnungsvollen Menschen gekommen. Der Anker, so stark, sicher und festbewußt, rief mich hinaus in Feld und Wald. Sehen wollte ich, was der Frühling geschaffen, und genießen ein helles, freies Glück! Etwas Trübes, Beglückendes wollte ich sehen und den trüben Mut auf Stunden vergessen. Freude sollte Sprengen die dunkle, beherrschende Enge, die ein langer Winter geschaffen, der uns so sehr unempfindlich und geistlich gemacht. Das Aufsteigende des menschlichen Frühlingstages wollte ich wie ein helles Glück genießen. Bald war ich allein und lag mich fest an dem goldenen Sonnenfunkel, und die Augen hingen mit Inbrunst an dem farbigen, weichen Grün der Bäume. Der Blumen prägende Farben befeuchtete mich, und der Sonne lebende Kraft, die ringsumher niederhängendes Leben schuf, entzückte mich in mir neues Leben, neues Strömen, neue Kraft. Von leuchtendem Abglanz beschwingt, eilte ich vorwärts, den ganzen Frühling wollte ich sehen, den hellen, sommerlichen Tag in mich trinken.

Winter war lag die Stadt, lag der Alltag, das Elend, die Sorge, die Not.

Dar war die Hoffnung, die Kraft, das junge neue Licht!

Da vor mir ein Waldbrand sah ich einen Baum mit seinem Kind. Er starrte es an der Hand und zeigte ihm mit beglückender Freude im Blick das Wunder, die Wiedergeburt in der Natur. Er nahm mir lieblicher Behutsamkeit die Zweige an und ließ sie in die Hand und erklärte seinem Kind die wunderbaren Gebilde und Art von Baum und Strauch. Dann lauschten beiden der Waldvögel, und ich sah, der Vater war stolz und froh in seiner Beglücktheit, seinem Kinde den Frühling offenbaren zu können.

Ich hab meine eigene Kindheit vor mir auf. Wie eine dunkle Welterschauung habe ich das Trübsale vor den sonnigen Frühlingstag und unbehütete mich die Isobren nach so heiterer Stimmung. Da war immer, der mich mit liebender Sorgfalt an die Hand genommen und mich in den Frühling geführt hatte. Vater, der hat mir das Schöne des Kindes gelehrt, wenn

solange Aktion unternommen würde, um die Aufhebung der Blokade und einen wirklichen dauernden Frieden zu sichern.

Das sind gewiß die schärfsten Worte gegen die Entente-Politik, die jemals gesprochen wurden.

Die Moskauer dritte Internationale

protestiert gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages in einem Funkpruch. Es bezeichnet den Vertrag der Weltvertrüber als eine schlüpfrige Sanktion, mit der ein Volk ein anderes ermüdet. Die Bourgeoisie der Ententeländer will Deutschland vernichten. Die Sozialisten der Ententeländer hätten einen Henkerzug gegen die Arbeiter aller Länder vor, die bereiten, daß die Verfallenen Friedensbedingungen ein gegen das internationale Proletariat gerichteter Schlag sind, der nur durch die vereinten Kräfte des Proletariats aller Länder pariert werden kann. Die einzige Befreiung für die Unterdrückten sei die Weltrevolution des Proletariats. Die Partei Ebert-Scheidemann-Noske wird verurteilt, daß sie nach der Pforte Clemenceaus tanze.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Hauptmann Beerfeldes Erlebnis.

Hauptmann v. Beerfelde hat nun in Berlin seinen Vortrag über die Schuld am Kriege doch halten können, ohne daß irgend welche gefährlichen Folgen eingetreten wären. Er gibt Deutschland die volle Schuld am Kriege. Er teilte unter anderem mit, daß er im Juli 1917 dem Generalstab die Denkschrift des Fürsten Lichnowski mit dem Bemerken vorgelegt, daß, wenn die darin angegebenen Tathaten wahr seien, Deutschland einen rein imperialistischen Krieg führe und man nicht weiter kämpfen dürfe. Er wurde darauf verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden. Da er es ablehnte, zu verpötern, daß er sich nicht mehr politisch betätigen wolle, habe die Regierung seiner Frau nahegelegt, ihrem Manne zur Flucht zu verhelfen, da man in diesem Falle das Verfahren niederschlagen wolle. Beerfelde ist darauf nicht eingegangen, weil er vermutete, daß man ihn bei dieser Flucht ermorden wolle. Später wurde er auf seinen Geisteszustand untersucht. Er schloß seine Ausführungen mit heftigen Angriffen auf Ebert und Scheidemann und mit der Aufforderung an die Massen, in kurzer Zeit den letzten entscheidenden Kampf aufzunehmen. Daß der ehemalige Königsbegeisterte nun mit einem Schläge zum Revolutionär umgewandelt ist, also von einem Extrem ins andere fiel, gibt doch bei seinem Urteil etwas zu denken. Deutschlands Mißstand am Kriege wird kein Mensch bestreiten, aber daß die Kapitalistensippe auf der andern Seite Unschuldengel sein sollen, kann nur der oberflächlich politischen Anschauung eines ehemaligen preussischen Säbelhelden entspringen.

Beziehung des Ruhrreviers um Pflanzherum?

Wie dem „Allmärker Volksfreund“, unierem Stendaler Parteiblatt, aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, rechnen gewisse eingeweihte und behördliche Kreise des Ruhrgebietes mit seiner Belegung um Pflanzherum, als Druckmittel in Deutschland, falls in Versailles nicht halb eine Wendung eintritt. Auch die Abziehung jugendlicher männlicher Personen zur Zwangsarbeit nach Belgien und Nordfrankreich wird ins Auge gefaßt und hat bereits große Erregung in diesen Kreisen hervorgerufen. Die Redaktion des genannten Blattes bemerkt dazu, daß sich ihre bisherigen Meldungen aus dem Ruhrgebiet als völlig zuverlässig erwiesen haben.

Die Kranzjunker für einen neuen König.

Der Kreistag des Kreises Kreuzburg in Oberschlesien hat an den Reichswehrminister Noske und an den preussischen Kriegsminister ein Telegramm gerichtet, in dem sie anfordern, eine Anzahl von Fahrgängen zu den Fahnen zu ruhen und unter Hindenburgs Führung den Polen entgegenzuführen. Dann wird das Schicksal Oberschlesiens, Danzigs und Polens mit einem Schläge in deutschem Sinne entschieden sein. Die Kreisbevölkerung versteht es nicht, daß man der Armee Haller nicht mit einer Armee entgegentritt. Das heißt also, unbehindert des Waffenstillstandes, der Friedensverhandlungen und des von uns anerkannten Nationalitätenprinzips soll gegen Polen die Offensive ergriffen werden. Da aber Polen ein Teil der Entente ist, hieße das natürlich nichts anderes, als auch mit dieser insgesamt den Kriegszustand wieder aufzunehmen. Diese junkerlichen und alldentschen Kriegsanatiker haben also an dem von ihnen angerichteten Jammer noch immer nicht genug und wollen mit Hilfe des Hindenburgjurers

das Gemetzel noch einmal beginnen. Und solche Kundgebungen sind im siebenten Monat der Revolution denkbar, nachdem die preussischen Kreistage bekanntlich auf Grund eines recht raffinierten Wahltricks wieder in die Hände der preussischen Landräte gespielt worden sind.

Wie viel enfter dagegen Klassenbewußte Arbeiter den Kampf aufzunehmen wissen, zeigt eine Verkleinerung in Kattowitz. Dort sprachen sich auf einer Konferenz des Bergarbeiterverbandes 120 Vertrauensmänner als Vertreter von 50 000 organisierten Bergarbeitern aus. Als eingeborene Oberschlesier bestreiten sie, daß Oberschlesien ein von unbestreitbarer Polenmehrheit bewohntes Land ist; da jedoch die Nichtigkeit dieser Auffassung angezweifelt wird, so fordern sie, daß das obereschlesische Volk zur Selbstentscheidung aufgerufen wird und zwar in vollständig freier und ungehinderter Abstimmung.

In der Tat wäre eine solche Volksabstimmung noch vor einem etwaigen ähnlichen Beschluß der Entente der beste Beweis, daß wir es mit dem Selbstbestimmungsrecht ernst meinen! Darum ist diese Anregung der obereschlesischen Bergarbeiterschaft doppelt beherzigenswert.

Arbeiterprotest in Köln.

Gegen die Abspalterbestrebungen der Rheinlande protestiert die Kölner Arbeiterschaft. Sie stellte Dienstag die Arbeit ein. Große Umzüge hielten sich durch die Stadt, an denen 10 000 Arbeiter und Angestellte sämtlicher Kölner Betriebe teilnahmen. Die Kundgebung verlief vollkommen ruhig. In vielen Punkten der Stadt wurden von einzelnen Rednern spontane Ansprachen gehalten. Der Straßenbahnverkehr ruhte für einige Stunden. An die Arbeiter wurde die Aufforderung gerichtet, Mittwoch mittag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Amerika.

Wichtiger als der Völkerbund. 27 demokratische Mitglieder des nordamerikanischen Parlaments drachten an Wilson: Die Vereinigten Staaten wünschen, daß Sie nach Hause kommen, um uns zu helfen, die hohen Lebensmittelpreise herabzusetzen, was wir für viel wichtiger erachten als den Völkerbund.

Der neue Militarismus.

Ausbreitungen seitens der Regierungstruppen sind nichts Seltenes. Ueberall, wo es zu bewaffneten Straßenkämpfen gekommen ist, haben die Regierungstruppen übel gehaut und nach Abschluß des Ringens Gefangene erschossen. Auch der Kattowitzer des alten Offizierkorps ist in einem gewissen Grade wieder erwacht. Die Bestimmung des Leutnants Vogel muß eine ganze Reihe von Mitwirkern haben, und offenbar haben eine Anzahl von Offizieren des Korps Lüttich etwas Verdienstliches zu tun geglaubt, wenn sie einen „Kameraden“ dem milden Standesrichter entzogen. Auch in den Angriffen auf die bürgerliche Freiheit gehen augenscheinlich die Militärs zu weit, als der Abbit der Regierung entspricht, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Gegen diese Veruche militärischer Restauration ist die Sozialdemokratie nicht blind. Auch die Regierung wird die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um aus dem Heere ein Instrument der Republik zu machen und alle Veruche der Gegenrevolution im Keime zu ersticken. Die Welt ist heute noch so aussichtslos wie sie immer war, und den Reaktionen, die damit spielen, sei in die Erinnerung zurückgerufen, daß der Bolschewismus in Russland gestiftet hat, als Kornilow seinen militärischen Putz gegen Petersburg verlor.

Über in den neuen Militarismus die Schuld aller Weltübel zu suchen, wie es die Unabhängigen tun, ist denn doch zu weit gegriffen, so sehr die Uebergriffe zu verurteilen sind. Die deutsche Arbeiterschaft würde noch genug Kraft in sich haben, um aufstehenden militaristischen Hirnschlingen Herr zu werden. Einzelnen Uebergriffen ist schon wiederholt mit Selbsthilfe begegnet worden, wie folgende Nachricht aus Tanagermünde bezeugt:

Infolge des rigorosen Vorgehens der Regierungstruppen bei Hausdurchsuchungen ist die Arbeiterschaft der Meppen-Jüterfabrik nicht angefahren. Eine Volksversammlung beschloß den Generalstreik und solange in ihm zu verharren, bis das Militär aus der Stadt zurückgezogen und die Stadt in die fünfte Ernährungsstufe versetzt bezug zum Selbstverforgungsbeitrag erhoben worden ist. Ferner forderte die Versammlung die Einigung des Proletariats auf sozialistischer Grundlage. Es kommen gegen 3000 Arbeiter in Frage. Der gesamte Eisenbahnbetrieb soll stillgelegt werden. In Tätigkeit bleiben nur die Arbeiter des Wasser- und Elektrizitätswerkes sowie die Lebensmittelverteilten.

Zwecks Befestigung der Ursachen des Generalstreiks tagte eine von Bürgermeistern einberufene Sitzung des Arbeiterrats der Streikkommission, Partei- und Gewerkschaftsleitung, Partei-Redaktion und des Kommandanten der Gardebataillon der Garnison Stendal. Durch Zeugenaussagen wurden eine Anzahl Soldatenerobergriffe festgestellt. Der Truppenkommandeur sagte sofortige Unterjagung und strenge Bestrafung, ferner Abstellung der Mißstände zu. Der Bürgermeister soll sofort beim Oberpräsidenten eine Forderung zwecks besserer Ernährung der Industriearbeiter zu erlangen versuchen. Falls diese Forderung erfüllt ist, soll eine

die Sonne über hie, und das Elend der feineren Höje und die glanzlose Leere der grauen, dumpfen Häuser doppelt quälend auf den Gemütern lag. Keiner, der ihm Baum und Strauch, Blume- und Vogel in stolzer Beglückung gezeigt und ihm das neue, junge, keimende Leben offenbart hatte. Die Herzlichkeit und der Glanz der sonnigen Frühlingstage blieben ihm verschlossen.

Das Stadtkind wußte nur, daß da draußen, wo die Stadt zu Ende ging, war noch längerem Wandern, das aber in den ewig schmerzlichen Stiefeln und den Sommer und Winter stets gleichbleibenden Stiefeln sehr ermüdete, in einen Wald kam, wo Bäume und Straucher grünten, die es aber nicht kannte, wo Blumen in buntem Mannigfaltigkeit blühten und Vögel Lieder sangen, so schön, wie es kein Kind kannte. Und das Kind pfückte dann wohl wehlos die bunten Blumen und die grünen Keiser. Die Mutter hatte aber keine Zeit, die vielen Fragen ihres Kindes zu beantworten, die kleinen schreien immer dazwischen, und sie wußte auch wohl selber nicht, auf die vielen Fragen ihres Kindes Antwort zu geben. In den Vater vertraute sich das Kind selten heran, wenn er abends müde, abgehakt und mürrisch von der Arbeit kam. Dann wollte auch meist die Sonne schon zu Bette gehen und das Blapperrmäulchen war müde geworden. Ebe dann der Lehrer in der nächsten Naturgeschichte stunde die Blumen und Keiser erklärte, da waren sie perweilt, verdorrt und fast geworden, hatten keinen Glanz mehr und ihre Behaltlichkeit mit ihren Strahlen und Schwestern draußen in der Natur war verloren gegangen. Das Stadtkind lernte die Natur nur aus bunten Tafeln oder farbigen Zeichnungen kennen, die ihm der Lehrer mit dem Rohrrod erklärte.

Bitter hie es in mir auf, und ich sah fast mit Reid auf die Gruppe der am Waldesrand. Dieses sonnige Kinderland voll Glanz, Versehen, voll gläubiger Andacht und Offenbarung war mir verschlossen gewesen, war mir lange, lange noch darüber hinaus verschlossen geblieben, bis, ja bis ein Freizeiter kam, der alles Ordende, alles Knechtende und alles Erniedrigende von mir nahm und mich zum Menschen machte, mir die Empfindungs-fähigkeit, die Empfanglichkeit für alles Schöne und Gute wiedergab, nein, sie erst in voller Größe erweckte, sie pflegte und groß-

Wie sah ich in meiner Jugend den Frühling und wo sah ich ihn! In einem großen, grün angezogenen Hause, das in-

mitten anderer Häuser stand, sonnenleer. Im Vorderhause wohnten zwölf Mieter und im Hinterhause die gleiche Anzahl Mieter. Wenn dann der Frühling kam, dann malte er an die Hausfront, im Hausflur und an allen gestrichenen Wänden mit dunklen Strichen wunderliche Bogen und zerklüftete Böden. Meine Phantasie veruchte Sinn und Leben hineinzulegen, und meine Augen sahen wild zerklüftete Gebirge, und die Lächer, die durch die abgebrädeten Kalkfäule entstanden waren, bildeten die Seen in den Landschaften. Meine Mutter sagte jedoch, jetzt schwindt das alte Kobige Haus die Winterfalle aus und nahm in der Stube die Bilder von den Wänden, damit sie nicht kraus und stockflegig wurden. In der Stube und Kammer roch es, wenn es draußen Frühling wurde, dumpf und muffig. Das blieb so trotz allen Schimpfens meiner Mutter, bis es Sommer wurde, und die Sommerhitz das Wasser vollends aus den Wänden sog. In diesem Zeichen im Haus erkannte ich jahtrelang den Frühling. Und dann kam eine Zeit, da sah ich von dem Frühling jahrelang gar nichts und merkte nur, wenn es wärmer wurde, daß eine andere Jahreszeit die Herrschaft in der Natur angetreten hatte. Das war die dunkelste und schwerste Zeit in meinem Leben, da ich um ein Stückchen Brot, um das Notwendigste zum Leben zu haben, bis in die Nacht hinein arbeiten mußte und Sonntags zu müde und abgestumpft war, um in die Natur zu wandern und den Frühling zu suchen.

Ein Sätere überkam mich, und ich herete in mich hinein. Solange war ich unzeit und geistlich gewesen, gebunden an Elend, Sorge und Not, an Alltag, Enge und Kleinlichkeit, solange ein Gesangener meines eigenen Unvermögens zu erkennen! Solange ausgeglichen vom Glück, von der Freude! ...

Und meine Seele antwortete mir: solange war ich gefesselt, war geknechtet, war unempfindlich, stumpf, fast tot, war beschämt und zertreten durch die tägliche Fron, war unglücklich und unzufrieden zugleich, hungerte nach etwas, was doch da sein mußte, um glücklich sein zu können; bis ich sie fand, die menschheitsbeglückende Religion: die Sozialismus!

Da begann ich zu kämpfen, da wurde ich frei, da begann ich zu suchen und fand Beglückung. Da öffnete sich mir die Tore des Erkennens, da fand ich den Frühling in mir und sah meiner Weg vor mir, den ich zu gehen hatte. Das wirkliche Leben nahm mich in seine Arme und ich fand es jetzt begehrenswert zu leben! Beglückt, gefunden zu haben, beglückt, beglückt zu können!

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (2716)

Otto Albers

Markt 4. Kohlmarkt 10.
Mitgl. des Rab.-Sparv. Cubeca.

Sozialdemokratische Frauen.

Außerordentliche Versammlung

betreffs
Delegation einer Genossin zur Frauenkonferenz am Freitag, dem 30. Mai 1919 abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstr. 50-52.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht (2778)

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der
Bauschlosser am Freitag, dem 30. Mai abends 7 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52. (2769) Die Ortsverwaltung.

Unabh. Soziald. Partei.

Ortsgruppe Kücknitz.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, dem 31. Mai abends 7 Uhr im Gasthaus Zum Anker, Kücknitz.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Referat eines Lübecker Genossen
3. Bericht der Kommissionen
4. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht (2788)

Der Vorstand.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Freitag, d. 30. Mai, abends 7 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus (kleiner Saal).
Tagesordnung:
U. a. Wahl eines Delegierten zum Verbands-tage. (2779)
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Heimstätten-Gesellschaft

m. b. H. in Lübeck.

Jahres-Versammlung

am Donnerstag, 5. Juni 1919 abends 6 Uhr im Hause Kumpstraße 5.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Abrechnung
2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern
3. Wahl eines Rechnungsprüfers. (2786)

Unserer Hamburger Engros-Zentrale ist es gelungen, die Einfuhr Schweizer Damen-Kragen zu erlangen. Wir haben hiervon einen größeren Posten bekommen können.

Der Verkauf beginnt am Mittwoch, d. 28. Mai.

Schweizer Damen-Kragen

nur ganz moderne elegante Formen aus Glasbatist, la. Qual., in vielen entzückenden Stickerei-Ausführungen

675 475 375 250

Diese Preise sind ungewöhnlich billig.

Wäsche-Stickereien
Einsätze u. Spitzen, vorzügliche Ausführung, bis 10 cm breit
Meter 2²⁵ 1⁷⁵ und 85⁴

HOLSTENHAUS

G. M. B. H. LÜBECK

2775

Betrifft: bezugsfreie Einnahme von Brennmaterialien.

Eine vorzeitige Einnahme von **Brennstoffen** für den kommenden Winter wird in diesem Jahr nach dem heutigen Stande des Kohlenmarktes kaum zu erwarten sein. Es wird vielmehr nur eine **geringe monatliche** Zuteilung seitens der Ortskohlenstelle erfolgen können. Im Interesse unserer geschätzten Kundschaft empfehlen wir daher dringend **sofortige Bestellung** auf:

Prima schweren BRENTORF.

Ferner haben wir **grössere Einkäufe** in:

BRENNHOLZ aller Art, wie:

Tannen, Buchen, Birken und Eichen

getätigt, sodass wir durch eigene Sägerei und Spalterei in der Lage sind, jede Sorte gesägt und auch kleingemacht, für alle Arten **Ofenheizung** und **Zentralheizungs-Anlagen** bestgeeignet, zu liefern. Alle Lieferungen erfolgen **frei Haus** ohne Nebenkosten. (2724)

Possehl's Kohlenhandel

Abteilung Beckergrube:

Fernspr.: Nr. 692 und 8725.

Abteilung Mühlenstraße 62:

Fernspr.: 8720, 8721, 8722, 8723.

Verband der Maler.

Zur Feier des 34-jähr. Stiftungsfestes

Gr. Ball

im Gewerkschaftshaus am Sonnabend, dem 31. Mai. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand. (2747)

Roter Löwe.

Am Himmelfahrtstage
Großes Ringreiten
mit nachfolgendem Ball. Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Die lustigen Reiter und C. Mühr. (2776)

Central-Hallen.

Morgen Himmelfahrtstag: **Gr. Tanz-Kränzchen.** (Gr. Ballmusik.) (2754)

Gasthof Kl.-Mühlen

Am Himmelfahrtstag, dem 29. Mai: **Große Tanzmusik.** (2744)

Plattdütsche Vereen „Eek“

Sommerfest

am'n Sünndag, d. 1. Juni, in de Fackenbörger Bruceri.
Um 10 1/2 Uhr Konzert, Briefschreiben, Briefregeln, Dam'nerandgen, Rinnervergnügen.
Um 10 1/2 Uhr Ball.
Vorverkaufskorten sind zu hem bi: C. Metzler, Sanger Lohbarg 35, Siemers, Aliftraat 25.
Der'ntort 2 Mt. Dam'ntort 1 Mt.
Mitglieder frei, Vereenssafteten is antolegen. (2725)

Friedrichshof.

Am Himmelfahrtstag: **Großer Ball.** (2771)

Kaffeeöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Aug. Busch. (2780)

Neu-Lauerhof.

Am Himmelfahrtstag: **Gr. Tanz.** Anf. 4 Uhr. Gr. Orchester, 7 Musiker Harmonika-Klub. Jeden Sonntag: Tanz. (2783)

Restaurant Schlesierheim

Schmiedestr. 3
C. Lachmann: Gemüthlicher Aufenthalt f. Skatspieler. (2721)

Himmelfahrtstag: Motorbootfahrten nach Schwartau.

Ab Drehbrücke-Engelsgrube: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Vermietung von Motorbooten für Bergnügungs-, Vereins- und Frachtfahrten. (2737)
J. Schneider, Johannisstr. 48
Trave-Motorschiffahrt. T. 8444.

Kaffeehaus Moising Am Himmelfahrtstage Tanz.

Anfang 4 Uhr. (2741)

Gesellschaftshaus Marli (Marlistraße 18/18 a).

Morgen, Himmelfahrtstag: **Großer Ball.**

Anfang 4 Uhr. Fr. Plötz. (2766)

Kücknitz W. Dieckmanns Gasthof Am Himmelfahrtstage: Groß. Ball.

Eintritt f. Herren 2 Mt., für Damen 60 Wfg. Anfang 7 Uhr. (2711)

Luisenlust. Morgen Donnerstag: Groß. Ball.

Anfang 5 Uhr. (2760)

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands. Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum Ball am Himmelfahrtstage dem 29. Mai 1919 im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstr. 50-52.

Raffensöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee. (2722)

Brauerei Zadenburg. Endstation d. Straßenbahn-L. 8.

Der für Sonnabend, d. 10. Mai angekündigte 2. Späte Abend der Gesellschaft „Edelweiß, Lübeck“ findet bestimmt am 29. Mai Donnerstag, dem 29. Mai (Himmelfahrtst.) ab. 8 Uhr statt.

Marmorsaal. Dienstag, den 3. Juni, 8 Uhr: Ernst Albert Abend Humor in der Natur.

Erlebtes, Erlauschtes und Erdichtetes. Vorverkauf: Ernst Robert, Musikal.-Handl., Breite Straße. 3 Mt. 2 Mt. 1 Mt. (2758)

Konzerthaus Zaubervlöte. Heute: Himmelfahrts-Konzert

Anf. 5 Uhr. (2770) J. Föisch.

HANSA THEATER

Mittw.: Die Schiffbrüchigen. Donnerstag (Himmelfahrt), abends 7.15 Uhr: Zum letzten Male: Auf Anregung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die Schiffbrüchigen. Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt. (2736)

Freitag: Einz. plattdütsches Gastspiel des Ernst-Drucker-Theater, Hamburg: „Hamburger Pflten“ od.: Teetje Eggers beim Ballett.

Richtlinien für den Freistaat Lübeck.

Zwischen dem Bauernrat Lübeck und der Gauleitung des Arbeitnervverbandes für den Freistaat Lübeck werden folgende Richtlinien abgeschlossen: (2742)

§ 1.

Jahresverdienst.

Für einen vollwertigen landwirtschaftlichen Arbeiter muß das Gesamtjahreseinkommen mindestens 2200,— Mk. betragen.

§ 2.

Deputatberechnung.

Bei Anrechnung der Deputate zur Feststellung des Barlohnes sind nachstehende Sätze maßgebend:

1. Wohnung mit Gartenland 100,— bis 250,— Mk. Die Festsetzung der Wohnungspreise hat mit dem Arbeitsausfluß des Betriebes oder in Bezirken, wo ein solcher nicht vorhanden ist, mit dem örtlichen Vorstand des Landarbeiterverbandes zu erfolgen.
2. Feuerung mit freier Anfuhr:
1 Kubik Buchholz 10,— Mk.
1000 Euben Torf 12,— Mk.
Für weiteres Meter-Holz ist die Forstfrage maßgebend.
3. Milch: Erzeugerpreis.
4. Ziegenheu bei eigener Werbung an Knid und Graben frei 1 Kubik Heu zu 10 Zentner geliefert 40,— Mk.
1 Kubik Stroh zu 10 Zentner geliefert 20,—
1/2 Tonne Wiesensand — 120 Quadratruten 30,—
freie Weide für eine Kuh 75,—
5. Die Quadratrute Kartoffelstand, Lieferungsfrist nach Vereinbarung, doch mindestens 60 Ruten von der Güte des Herrschaftslandes, gebündelt und fertig zum Bestellen pro Rute 1,— Mk. Dasselbe bei eigener Düngelieferung und freier Bestimmung 0,35 Mk.
6. Beköstigung, Schlafrum, Licht pro Tag 3,— Mk., volle Kost ohne Logis 2,50 Mk., Mittagessen 1,20 Mk.
7. Nach Höchstpreisen werden berechnet das Getreide (Dreschermaß, Deputat), das Hund Butter.
8. Sämtliche Wirtschaftsführen einschl. für Gehammen sind frei und werden nicht angerechnet. Dazu führen für Parzellen bis zu 100 Quadratruten.

§ 3.

Arbeitszeit.

Vom 15. März bis zum 14. Oktober 10 Stunden, vom 15. bis 31. Oktober und vom 1. bis 14. März 9 Stunden, November, Dezember, Januar, Februar 8 Stunden. Die Ruhepausen betragen 2 Stunden. In den Monaten mit stündiger Arbeitszeit bleiben die Pausen der freien Vereinbarung überlassen. Die Arbeitszeit beginnt und endet auf dem Hofe.

§ 4.

Ueberstunden werden pro Stunde mit 0,80 Mk., Sonntagsarbeit mit 1,— Mk. bezahlt.

§ 5.

Pferdebefuche erhalten für das Füttern und die Pflege von 4 Pferden pro Tag 70 Pfennig.

§ 6.

Löhne der Frauen und Mädchen.

- | | pro Stunde |
|--|------------|
| a) bei Beschäftigung im landwirtsch. Betriebe | 0,40 Mk. |
| b) Ueberstunden für Frauen und Mädchen | 0,60 " |
| c) bei Beschäftigung im Gemüsegartenbetriebe | 0,50 " |
| d) Ueberstunden für Frauen und Mädchen im Gemüsegartenbetriebe | 0,70 " |
| e) Sonntagsarbeit | 0,80 " |

§ 7.

Frauen beim Melken.

Täglich 2 mal pro Tag und Ruh 10 Pfg., jedoch nicht unter 1,— Mk.

§ 8.

Für jugendliche männliche mit Landarbeit und Gemüsegartenarbeit vertraute Arbeiter, die in der häuslichen Gemeinschaft aufgenommen werden, beträgt der Jahreslohn im Alter von 15 bis 20 Jahren 400,— bis 1000,— Mk.

§ 9.

- a) Vollwertige männliche Arbeiter von 20 Jahren aufwärts erhalten bei Kost und Logis einen Wochenlohn von 15,— Mk., steigend in der Ernte bis zu 30,— Mk.
- b) Bei voller Kost ohne Logis einen Taglohn von 2,50 bis 6,— Mk.

§ 10.

Freie vollwertige Arbeiter, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, erhalten einen Tagelohn von

- 6,— Mk. bei 8stündiger Arbeitszeit,
- 7,— " bei 9stündiger Arbeitszeit,
- 8,— " bei 10stündiger Arbeitszeit,
- 9,— " vom 15. Juni bis 15. September.

Gemüsegartenarbeiter erhalten pro Stunde 1,— Mk., diejenigen, die länger als 1 Jahr in dem betreffenden Betriebe beschäftigt sind, 1,10 Mk.

§ 11.

Mädchen, die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind, erhalten im Alter von 14 bis 15 Jahren als Angelernte einen Jahreslohn von 210,— Mk., über 15 Jahren 250,— bis 750,— Mk.

§ 12.

Frauen, die ein Hausweib zu versorgen haben, sind eine Stunde vor der Hauptmahlzeit aus der Arbeit zu entlassen. Während des Einfahrens der Ernte fällt diese Vergünstigung fort.

§ 13.

Das Jahreseinkommen der Forstarbeiter muß, weil sie Forstarbeiter sind, mindestens 2200,— Mk. betragen. Das ist bei Festsetzung der Affordarbeit zu berücksichtigen.

§ 14.

Die Lohnfrage für die Landwirte wird in den zuständigen Betrieben geregelt. Ihre Entlohnung muß den übrigen Tagelöhnern auf Grund des tariflichen Jahreseinkommens angepasst werden. Die Pachtsumme für die Innekehle darf nicht erhöht werden.

§ 15.

Alle Lohnsätze dieser Vereinbarung sind Mindestlöhne.

§ 16.

Für Handwerker und Hausangehörige sind Extravereinbarungen zu treffen, die entsprechend ein höheres Jahreseinkommen garantieren. Bei Benutzung von eigenem Werkzeug seitens der Handwerker ist hierfür eine Entschädigung zu gewähren.

§ 17.

Form der Lohnzahlung.

Für die jugendlichen männlichen und weiblichen Arbeiter und Arbeiterinnen soll bei Jahreslohn die Auszahlung des Lohnes monatlich für alle übrigen Arbeiter hat die Lohnzahlung wöchentlich und zwar in der Regel am Sonnabend während der Arbeitszeit zu erfolgen. Um dies zu ermöglichen, soll Freitags Nachzahlung sein.

§ 18.

Die durch diese Richtlinien festgelegten Vereinbarungen haben rückwirkende Kraft vom 1. April 1919 (auschl. der Ueberstunden) und behalten Gültigkeit bis 1. April 1920. Die Abänderungen sollen jedoch nur diejenigen Teile erhalten, die heute noch in festen Arbeitsverhältnissen bestehen. Im Dezember 1919 muß von einer aus 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern (die von den Organisationen zu bestimmen sind) zusammengesetzten Kommission, unter Mitwirkung der Gauleitung der Arbeitgeber und des Deutschen Bau-

arbeitervverbandes eine Beratung über den Abschluß der Richtlinien für das Jahr 1920 bis 1921 stattfinden.

§ 19.

Aus dem Arbeitsvertrage entstehende Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern werden zunächst 2 Vertrauensleute unterbreitet, die in jeder Gemeinde von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählt werden. Diese haben zunächst eine gütliche Einigung zu versuchen. Gelingt diese nicht, so ist die Streitigkeit dem am 10. Mai 1919 ins Leben gerufenen Einigungsamt bei der Abteilung Rechtsfürsorge des Wohlfahrtsamtes Lübeck, Unterstraße 104, zu unterbreiten. Sollte sich bis zur nächsten tariflichen Einigung herausstellen, daß das Einigungsamt nicht in der gewünschten Weise arbeitet, so wird ein aus je 3 Arbeitgebern und Arbeitnehmern (die von den beiden vertragschließenden Organisationen zu nennen sind) bestehendes Schiedsgericht gebildet. Die Mitglieder des Schiedsgerichts wählen sich zur Leitung der Geschäfte und Verhandlungen einen unparteiischen Vorsitzenden, so daß das Gericht aus 7 Personen besteht.

§ 20.

Die Arbeitgeber werden darauf hingewiesen, daß sie bei Neueinstellung von Arbeitnehmern diese Richtlinien zum Gegenstand des Vertrages zu machen haben.

Abgeschlossen in Lübeck am 19. Mai 1919.

Für den Bauernrat Lübeck:

gez. D. Roggen.

Für die Gauleitung des Arbeitnervverbandes für den

Freistaat Lübeck:

gez. E. Veers.

Für unsere Kesselfabrik und Apparate-Bauanstalt suchen wir per sofort mehrere tüchtige Kesselschmiede, die speziell in der Reparatur von Lokomotivkesseln Erfahrung haben.

Berlin-Burger Eisenwerk Aktiengesellschaft, Burg bei Magdeburg.

Bekanntmachung.

a. Gebührnistragen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Eingaben wegen Kriegsteuerungsbezügen und Gebührnistragen den zuständigen Bezirkskommandos vorzulegen und Zuschriften unmittelbar an das Kriegsministerium zwecklos sind, da eine Beantwortung nicht mehr erfolgen kann.

b. Bekleidung.

Die Ausgabe von Entlassungsausgaben kann vom 30. Mai 1919 bis auf weiteres nicht mehr erfolgen, da die Bestände verausgabt sind. Sobald neue Anfordern eingetroffen sind, erfolgt Bekanntgabe durch die Zeitung.

Bezirkskommando Lübeck.

Milchtolonie.

Der Ausschuss für die Milchtolonie wendet sich an den Wohlfahrtsverein aller Bevölkerungsteile mit der herzlichsten Bitte, ihn auch in diesem schweren Jahr durch Geldspenden instand zu setzen, möglichst viele Freitarben ausgeben zu können.

Die Kinder werden in den Ferien mit der Straßenbahn nach Israelsdorf befördert, erhalten dort 1/2 l Milch und Brot und spielen unter sachmännlicher Leitung im Walde. Karten im Preise von 6 Mk. sind in der Ortskrankenkasse zu kaufen.

Geldpenden nehmen entgegen: Fräulein Martha Köhling, Frau Senator Dr. Uenan, Fräulein Paula Berner, Rektor Bahr, Konsul Ehrmann, Dr. med. Wey. Die Oberstaatsbehörde unterstützt diesen Aufruf aufs Wärmste.



Am 1. Juni tritt auf unsern Strecken der Sommerfahrplan in Kraft. Derselbe ist vom 29. d. Mts. ab bei unsern Fahrkartenausgaben käuflich. Lübeck, den 27. Mai 1919. Direktion der Eutin-Lübeker Eisenbahn-Gesellschaft. (2773)

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

6. Distrikt.

Versammlung

am Freitag, dem 30. Mai, abends 7 Uhr bei Stamer, Kreuzförder Allee. Der Distriktsführer. (2760)

4. Distrikt.

Versammlung

am Freitag, dem 30. Mai, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. W. Bruns, Distriktsführer. (2753)

Morgenmädchen

107. gel. Falkenstraße 11, I. (2713)

Glasweiben

aller Art off. O. Tauchnitz, Glashandlg., Fleischhauerstr. 35. Fernr. 2808/12

Abonnementsammler

finden hohen Verdienst durch eine neue Zeitschrift für Kaufleute, Buchhalter u. dgl. Per Abonnement 1,50 Mk. und Umzugsprämie. Richard Schneider, (2748) Unterbeindorf i. B.

Anklage der Gepeinigten

Geschichte eines Feldlazarets. Aus den Tagebüchern eines Sanitätsfeldwebels. Mit einem Vorwort von Artur Zickler, Redakt. des „Vorwärts“. Preis 80 Pfg. Buchhdlg. Friedr. Meyer & Co. (2755) Johannsstraße 46.

Unabh. Sozialdem. Partei.

Ortsgruppe Lübeck. Ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 30. Mai 1919, präzise 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sasse: „Die Einigung des Prof. tariat“. Gäste willkommen. 2. Bericht von der Bezirksvorstands-Konferenz. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. (2785)

Hansa-Halle.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) und Freitag: 2759

Grosses Tanzkränzchen.

Jeden Donnerstag: Adlershorst. Tanz. (2720)

Hotel Kronprinz Bad Schwartau

Himmelfahrtstag: Gr. Tanzmusik. (2764)

Waisenhof. Tanz.

Donnerstag u. Freitag (2710)

Johann Möllers billige Fleischquelle.

83 Südrstraße 85. (2715)

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H. Achtung, Mitglieder von Stockelsdorf u. Umg.!

neuen Kundenlisten

Bis zum 4. Juni liegen die neuen Kundenlisten aus. Alle Mitglieder und Verbraucher, die ihren Konsumverein fördern wollen, bitten wir, sich rechtzeitig in die Listen unserer Warenabgabestellen einzutragen. (2768) Der Vorstand.

Ich bin es Ihnen schuldig.

Sie auf meine vorzüglichen Fabrikate

Schmidt's Fußboden-lacköl

Bohnermasse aufmerksam zu machen. Extra hell und blank. Zu haben in Dosen und lose ausgewogen: St. Lorenz-Drogerie, Carl Schmidt, Lindenstraße 37 a. (2765)

Herzlicher Sonntagsgruß Dr. Leonhard, Roedfir. 17 5. Dr. Malkau, Gürtelbaum 20. Dr. Dinkgraeve, Moisl. Allee 22.

Graue Farbe

für Innen- u. Außen-Anstrich empfiehlt streichfertig St. Lorenz-Drogerie Carl Schmidt, (2767) Lindenstr. 37 a.

Wo

kaufe ich jetzt noch gute und preiswerte Möbel auf Teilzahlung? Im (2757)

Möbelhaus Kesten,

Holstenstr. 17, I.

Foto-Atelier „IDEAL“

39 Breitestr. 39 2728

liefert Bilder und Postkarten in nur bester Ausführung. 12 Postkarten von 5 Mark an, Vergrößerungen nach jed. Bilde.

Bilderleisten

einrahmungen Oscar Tauchnitz, Glashandlg., Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2808. (2717)

Unabh. Sozialdem. Partei.

Ortsgruppe Lübeck. Ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 30. Mai 1919, präzise 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sasse: „Die Einigung des Prof. tariat“. Gäste willkommen. 2. Bericht von der Bezirksvorstands-Konferenz. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. (2785)

Hansa-Halle.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) und Freitag: 2759

Grosses Tanzkränzchen.

Adlershorst. Tanz.

Jeden Donnerstag: Adlershorst. Tanz. (2720)

Hotel Kronprinz Bad Schwartau

Himmelfahrtstag: Gr. Tanzmusik. (2764)

Waisenhof. Tanz.

Donnerstag u. Freitag (2710)

Johann Möllers billige Fleischquelle.

83 Südrstraße 85. (2715)

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H. Achtung, Mitglieder von Stockelsdorf u. Umg.!

neuen Kundenlisten

Bis zum 4. Juni liegen die neuen Kundenlisten aus. Alle Mitglieder und Verbraucher, die ihren Konsumverein fördern wollen, bitten wir, sich rechtzeitig in die Listen unserer Warenabgabestellen einzutragen. (2768) Der Vorstand.

Ich bin es Ihnen schuldig.

Sie auf meine vorzüglichen Fabrikate

Schmidt's Fußboden-lacköl

Bohnermasse aufmerksam zu machen. Extra hell und blank. Zu haben in Dosen und lose ausgewogen: St. Lorenz-Drogerie, Carl Schmidt, Lindenstraße 37 a. (2765)